

Samenvatting

Onder begeleiding van de stadsarcheologische dienst van een nieuwbouwproject aan de Thomästraße 32, in de oostelijke binnenstad van Soest, kon in de zomer van 2014 een nieuwe vindplaats van de lineaire bandkeramiek vastgelegd worden. Deze bevindt zich slechts 200 m zuidwestelijk van de eveneens bandkeramische vindplaats »Soest-Nikolaikapelle« en ongeveer 350 m noordwestelijk van de vindplaatsen Plettenberg en Auf der Borg 14. De weinig aansprekende scherven laten geen nauwkeurige datering toe. Desondanks kan de vindplaats, gezien de overeenkomst met het materiaal bij de Nikolaikapelle, in zijn algemeenheid ingedeeld worden bij een jongere fase van de lineaire bandkeramiek. Bouwstructuren konden, behalve drie op zichzelf staande paalgoten, niet aangetoond worden.

Literatur

Ingo Gabriel, Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 19/20 (Bonn 1979). – **Benedikt Knoche**, Die Jungsteinzeit. In: Vera Brieske (Red.), Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) 52–73. – **Michael Baales**, Die ältesten Spuren des Menschen im Soester Raum – ein aktueller Überblick. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 9–26. – **Benedikt Knoche**, Neue Funde der Linearbandkeramik im Stadtgebiet von Soest – Die Fundstellen Plettenberg und Auf der Borg 14. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 27–52.

Neolithikum

Großgrabung in einer früh- und mittelneolithischen Siedlung in Bad Sassendorf

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Franz Kempken,
Stefan Ciesielski

Im Regierungsbezirk Arnsberg nimmt der Bestand großflächig untersuchter neolithischer Fundplätze in den letzten Jahren deutlich zu. So wurde zuletzt im dritten Band dieser Reihe (Kempken/Oehmen 2012) über den 1000 m² großen Ausschnitt eines bandkeramischen Siedlungsplatzes in Werl berichtet. Bereits im Jahr 1972 konnte in Bad Sassendorf anlässlich des Baus des neuen Rathauses ein 2800 m² gro-

ßer Teil einer frühneolithischen Niederlassung ausgegraben werden. Etwa 700 m nordöstlich dieser Stelle kommt jetzt ein weitaus größerer Fundplatz hinzu, der – anders als in Werl und dem Areal des Bad Sassendorfer Rathauses – neben zahlreichen bandkeramischen Siedlungsbefunden auch Spuren einer rössenzeitlichen Besiedlungsphase liefert (Abb. 1). Die Anfänge des Projekts standen unter dem



Abb. 1 Übersicht über das Grabungsgelände von Osten. Zur Beschleunigung der Arbeiten musste das Areal in jeweils etwa 10 m breiten Teilflächen untersucht werden (Foto: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

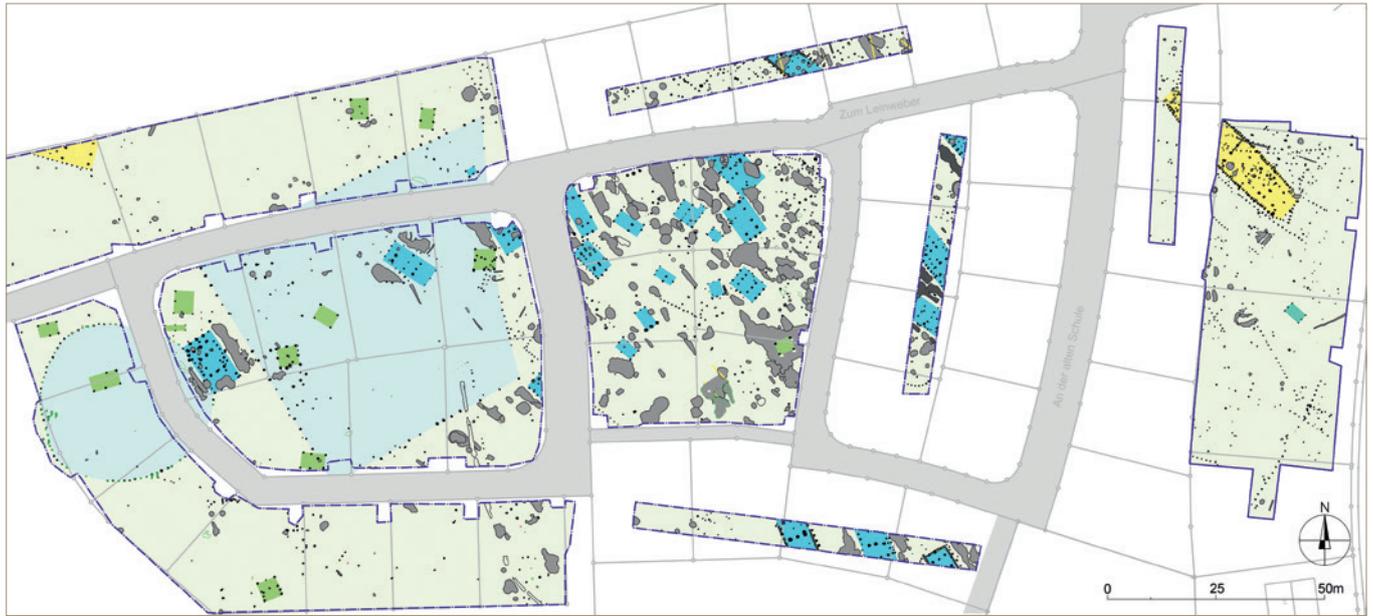


Abb. 2 Gesamtplan der archäologischen Befunde mit Hausgrundrissen. Blau: Linearbandkeramik; gelb: Rössener Kultur; grün: Eisenzeit (Grafik: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

unglücklichen Stern ungeklärter bodendenkmalpflegerischer Rechtsverhältnisse. So konnte der Vorhabenträger das geplante Wohngebiet ohne archäologische Beauftragung mit Straßen, Kanälen und Regenrückhaltebecken erschließen. Erst mit der Novellierung des Denkmalschutzgesetzes im Jahr 2013 war es der Außenstelle Olpe möglich, für die noch unberührten Bauparzellen bauvorgreifende archäologische Untersuchungen zu fordern. Eine von dem Fachunternehmen ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH durchgeführte archäologische Sachverhaltsermittlung zeigte sehr schnell, dass durch die noch ausstehenden Tiefbauarbeiten eine mindestens 5,5 ha große neolithische Fundstelle akut bedroht sein würde.

In einer ersten Kampagne sind im Jahr 2014 rund 1,9 ha der Fundstelle untersucht

worden, wobei in Teilflächen nur ein erstes Planum aufgenommen werden konnte (Abb. 2). Trotzdem lassen sich hier bereits erste Zwischenergebnisse präsentieren.

Das Verteilungsbild der neolithischen Befunde wird durch Spuren einer eisenzeitlichen Siedlung nur wenig überlagert. Diese lassen sich jedoch, wegen ihrer hell vergleyten Füllungen, leicht herausfiltern. Der größte Teil der rund 2500 bislang dokumentierten Einzelbefunde ist der bandkeramischen Siedlung zuzuordnen, wobei nach einer ersten Durchsicht der Funde eine kontinuierliche Besiedlung von der älteren bis in die jüngere Linearbandkeramik anzunehmen ist. Ein Blick auf den aktuellen Gesamtplan zeigt, dass klassische bandkeramische Hausgrundrisse noch die Ausnahme bilden. Von den in ihrer Gesamtausdehnung erfassten Gebäuden erfüllt keines die Prinzipien eines bandkeramischen »Musterhauses« mit einer Einteilung in einen Nordwest-, einen Mittel- und einen Südosttrakt. Vielmehr zeigen die Strukturen eine hohe Variabilität an größeren und kleineren Gebäuden, denen jedoch fast immer dreiseitige Pfettenstützenreihen, eng gestaffelte Wandpfosten und wandbegleitende Längsgruben gemein sind.

Einem westlich abseits des Siedlungskerns gelegenen Haus der jüngeren Bandkeramik können mit hoher Wahrscheinlichkeit zwei Einhegungen zugeordnet werden, die auf anderen zeitgleichen Fundplätzen in dieser Deutlichkeit nur selten überliefert sind. Besonders augenfällig ist eine an die westlichen Gebäudeecken des Hauses angeschlossene annähernd

Abb. 3 Bei dem hohl gearbeiteten Keramikobjekt handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den Arm einer anthropomorphen Figur (Fotos: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).



kreisrunde Zauneinfriedung mit regelhaften Pfostenabständen von rund 1,2 m, die eine befundfreie Fläche – der innerhalb der Einfriedung aufgedeckte Pfostenbau gehört zur eisenzeitlichen Phase – von knapp mehr als 1000 m² umschließt. Aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen kann im Süden der Zauneinfriedung ein rund 10 m breiter Durchlass nachgewiesen werden, in dessen Mitte ein einzeln stehender Pfosten möglicherweise als Toranschlag gedient hat. 5 m östlich desselben Gebäudes verläuft parallel zu dessen Längsachse eine weitere Pfostenreihe, die Teil einer schief-rechteckigen, 3600 m² umschließenden Einfriedung ist. Ein innerhalb der Einfriedung gefundener Grundriss gehört zu einer älteren bandkeramischen Siedlungsphase, sodass auch hier von einem bebauungsfreien, eingezäunten Areal ausgegangen werden kann. Die Funktion solcher Zaunanlagen ist bislang nicht geklärt, wobei in der aktuellen Forschung eine Nutzung der eingefriedeten Flächen als Gärten oder zur zeitweiligen Unterbringung von Vieh diskutiert wird.

Neben dem auch sonst üblichen Fundspektrum, das sich aus Gefäßscherben, Silex- und Felssteinfinden zusammensetzt, weckt ein rechtwinklig abgeknicktes röhrenförmiges Objekt aus gebranntem Ton besonderes Interesse (Abb. 3). Allem Anschein nach handelt es sich hierbei um den Arm einer anthropomorphen Hohlplastik. In den noch ungebrannten Ton eingeritzte Linien an Unterarm und Schulter könnten eine langärmelige Bekleidung andeuten. Hinzu kommen weitere die Schulter betonende Ritzungen. Gemessen an der Vielzahl der bekannten bandkeramischen Fundplätze in Mittel- und Südosteuropa sind solche oft als Idole angesprochenen Funde äußerst selten und aus Westfalen bislang gar nicht bekannt.

Im Vergleich zu den zahlreichen bandkeramischen Hinterlassenschaften sind Funde der Rössener Kultur vergleichsweise selten, streuen aber über das gesamte bislang aufgeschlossene Siedlungsareal. Ganz im Osten zeichnet sich ein 40 m langes und 9,5 m breites Rössener Langhaus mit schiffsförmigem Grundriss in herausragender Deutlichkeit ab (Abb. 4). Am von Kolluvien überdeckten Unterhang des Geländes sind außerordentlich gute Erhaltungsbedingungen gegeben. Dies zeigt sich auch daran, dass für die Pfettenstützen Einbindetiefen von bis zu 1 m nachzuweisen waren, denen noch eine wohl 0,3 m bis 0,5 m mächtige Humusüberdeckung zuzurechnen ist. Mit bis zu 0,5 m Tiefe waren die

Pfostengruben der Wandpfosten entsprechend gut erhalten. Wandgräben lassen sich, zumindest in Abschnitten, entlang der Außenwände nachweisen. Hinzu kommt ein das Gebäude quer unterteilendes Wandgrübchen. Aus der Vielzahl weiterer im Bereich des Hauses gefundener Pfostengruben und einzelner Wandgrabenabschnitte lassen sich zwei weitere Hausgrundrisse versuchsweise rekonstruieren (Abb. 5). Auch wenn diese nicht so deutlich in Erscheinung treten wie das oben genannte, sprechen die trapezförmigen Konturen der Grundrisse für weitere Rössener Hausbauphasen am gleichen Standort.

Abb. 4 Ein schiffsförmiger Hausgrundriss der Rössener Kultur (Grafik: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

Abb. 5 Mutmaßliche Rössener Häuser mit trapezförmigem Grundriss (Grafik: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

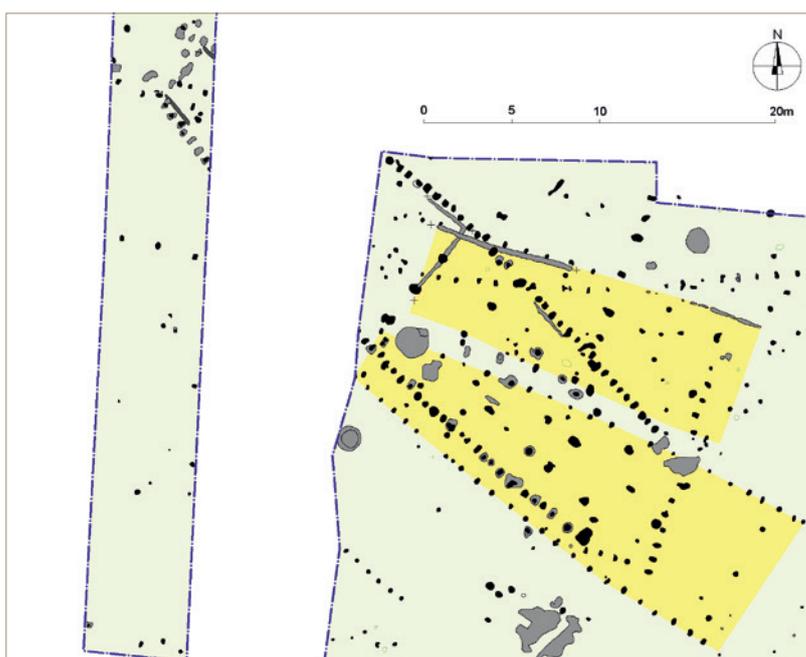
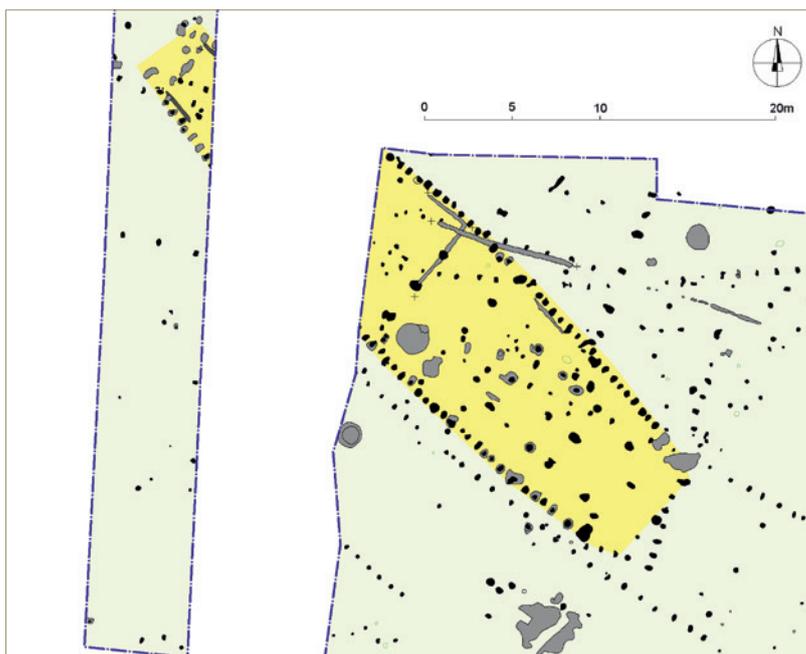




Abb. 6 Der rössenzeitliche durchlochte Schuhleistenkeil fand sich ohne weitere Beifunde in einer Grube (Grafik: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

Auf der Sohle einer zunächst unverdächtig erscheinenden Grube nördlich des Hauses kam als einziger Fund ein »fabrikneuer«, 31 cm langer, gelochter Schuhleistenkeil aus Amphibolit zutage (Abb. 6). Da jegliche Hinweise auf eine Bestattung fehlen, muss es andere Hintergründe für die Deponierung des wertvollen Stückes gegeben haben, über die nur spekuliert werden kann. Dünnschliffe werden zeigen, ob das verwendete Gestein über Fernhandelsbeziehungen aus den bekannten Lagerstätten Südosteuropas hierher gelangt ist.

Mit dem Fundplatz von Bad Sassendorf liegt für die Hellwegzone nun erstmals ein Geländeausschnitt vor, der sowohl von Trägern der Bandkeramischen wie auch der Rössener Kultur als Siedlungsplatz genutzt worden ist. Mit Spannung darf man auf die Ergebnisse der Ausgrabungen warten, die im Jahr 2015 fortgeführt werden müssen. Mit ihnen werden sicher neue Grundlagen für die Diskussion zum Übergang vom Früh- zum Mittelneolithikum bereitstehen.

Summary

Excavations carried out in a newly developed area of Bad Sassendorf brought to light a section of a Neolithic site in an area of c. 1.9 hectares. The site itself extended over at least 5.5 hectares and included some 2500 individual features. Characteristic house types and finds showed that the area had been occupied by settlers both from the Linear Pottery and Rössen Cultures. The discovery has given Westphalia a site, from which we might expect new input into the discussion on the transition from the Early to the Middle Neolithic.

Samenvatting

Opravingen in een nieuwbouwgebied in Bad Sassendorf hebben op een terrein van ca. 1,9 ha een gedeelte van een in totaal minstens 5,5 ha grote neolithische vindplaats, met ongeveer 2500 vondsten en sporen, aan het licht gebracht. Karakteristieke huisplattegronden en bijbehorend vondstmateriaal tonen aan dat het gebied zowel door kolonisten van de bandkeramische als van de rössencultuur gebruikt is. Hiermee heeft Westfalen nu een vindplaats waarvan nieuwe ideeën en gezichtspunten, wat betreft de discussie over overgang van het vroeg- naar het middenneolithicum, verwacht kunnen worden.

Literatur

Ingo Gabriel, Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen. Bonner Hefte zur Vorgesichte 19/20 (Bonn 1979). – **Jürgen Kneipp**, Bandkeramik zwischen Rhein, Weser und Main. Studien zu Stil und Chronologie der Keramik. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 47 (Bonn 1998). – **Benedikt Knoche**, Die Jungsteinzeit. In: Vera Brieske (Red.), Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) 52–73. – **Valeska Becker**, Anthropomorphe Plastik der westlichen Linienbandkeramik. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 83 (Bonn 2011). – **Franz Kempken/Katja Oehmen**, Neue Hinweise zum Frühneolithikum – die linearbandkeramische Siedlung von Werl. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 40–44. – **Walter Melzer (Hrsg.)**, Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013).